Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 263. Donnerstag den 10. November 1887. V. Jahrg.

* Die Anarchisten in Amerika.

Als in Rußland die nihilistischen Verbrechen ihren Höhepunkt erreicht hatten, machte man dafür das absolutistische Regierungssystem verantwortlich und in den Republiken und den Staaten mit parlamentarischem Regiment schlug man sich pharisäerhaft an die Brust und sagte sich: Bei uns kommt so was nicht vor; die Geschichte hat bereits früher gelehrt, daß dies eine verfehlte Auffassung sei und sie hat diese Lehre in den letzten Jahren so eindringlich wiederholt, daß jene pharisäerhaften Selbsttäuschungen augenblicklich nicht mehr laut werden. Im freien Amerika haben es die Anarchisten toll genug getrieben, so toll, daß jetzt mehrere derselben wegen ihrer Verbrechen der Todesstrafe entgegensehen. Leider haben sich hier und da Sympathien für die anarchistischen Verbrecher kundgegeben. Man kann in diesen Sympathien nur einen krankhaften Zug, theilweise aber sogar eine Mitschuld erblicken. Demokratisch gesinnte Leute erblicken in politischen Verbrechen eigentliche Verbrechen überhaupt nicht; sie sehen darin nur eine Bekundung der politischen Ueberzeugung, für die sie Straflosigkeit fordern. In gewissen deutschfreisinnigen Blättern wird, wenn irgend ein großer Gedenktag bevorsteht, immer der Wunsch nach einer allgemeinen Amnestie laut, namentlich einer solchen für politische Vergehen und Verbrechen, als ob einer Nation gar kein schöneres Festgeschenk gemacht werden könnte, als die Freilassung von Hoch- und Landesverräthern, von Leuten, die ihre Lebensaufgabe darin erblicken, das Blut ihrer Volksgenossen in Bürgerkriegen fließen zu sehen. Derartige Wünsche sind verständlich, wenn man die Anschauungen der Verurtheilten theilt, oder wenn man sich sagt, daß man es mit idealistischen Schwärmgeistern oder mit armen Verirrten oder Verführten zu thun hat. Eine Sympathie für die Chicagoer Anarchisten aber ist durch nichts gerechtfertigt. Wir haben es hier mit ganz gemeinen und elenden Verbrechern zu thun, welche das Verbrechen um des Verbrechens selbst willen begehen. In Amerika selbst, in Frankreich, England und der Schweiz haben Versammlungen stattgefunden, in welchen die Begnadigung der zum Tode verurtheilten Anarchisten gefordert wurde. Man hat sogar die Vertreter der nordamerikanischen Union angegangen, sich Namens französischer und englischer Arbeiter zu Gunsten der Verurtheilten zu verwenden. Weshalb das? Gemeine Verbrechen kommen tagtäglich vor und tagtäglich werden gemeine Verbrecher verurtheilt. In solchen Fällen sind es allenfalls diese selbst oder ihre Verwandten, welche um eine Begnadigung einkommen. Man hat nicht gehört, daß sich ganze Vereine und Versammlungen für die Verbrecher ins Zeug legten. Und hier, wo es sich doch wahrlich um Schlimmeres handelt, als um einen in der Hitze der Leidenschaft verübten Todtschlag, hier, wo die Verbrecher nicht die geringste Reue, dafür aber eine Frechheit sondergleichen an den Tag legen, hier, wo sie selbst im Gefängniß ihre Verbrechen fortzusetzen bemüht sind, thun sich Arbeitermassen unter dem Einflusse wortreicher Agitatoren zusammen, um Straflosigkeit für das Verbrechen zu fordern. Die diese Forderung stellen, kennen jene Verbrecher garnicht einmal, geschweige denn, daß sie durch die Bande des Blutes mit ihnen verbunden wären, ein Weltmeer trennt sie vom Schauplatze der Verbrechen, nichtsdestoweniger nehmen sie sich heraus, sich in den Gang der Rechtspflege eines Landes zu mischen, welches sie sonst so gern als das Land der Freiheit preisen. Eine solche Sympathie ist Mitschuld, und die Führer der Bewegung zu Gunsten der Begnadigung der Chicagoer Anarchisten verdienten einfach als Mitschuldige bestraft zu werden. In Deutschland ist erfreulicherweise eine solche Bewegung nicht an die Oeffentlichkeit getreten; falls dies versucht werden sollte, würde auch wohl das Sozialistengesetz eine ausreichende Handhabe gegen Diejenigen bieten, die es sich beikommen lassen wollten, eine solche Bewegung hervorzurufen und sich an die Spitze derselben zu stellen. Wenn man sieht, wie gerade die gefährlichsten Subjekte unter den Anarchisten deutsche Namen tragen, und wenn man erwägt, daß gerade Deutschland von dem Gesindel noch am wenigsten heimgesucht worden ist, dann erkennt man, welche gute Wirkungen das Sozialistengesetz in Deutschland gehabt hat. Dasselbe früher beseitigen zu wollen, als die sozialistische und anarchistische Gefahr andauert, würde sich bald als die Folge schwerster Thorheit herausstellen.

Politische Tagesschau.

Von mehreren Seiten liegen ungünstige Nachrichten über das Befinden Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen vor. Die „Nationalzeitung" bringt folgende Mittheilung: „Nach den letzten Nachrichten, die über das Befinden des Kronprinzen noch aus Baveno hier angelangt sind, hatte die Heiserkeit desselben sich wieder verstärkt, so daß der Aufenthalt in Baveno sich nicht als den Heilungsprozeß fördernd erwiesen hatte. Aus der vorstehenden Mittheilung ergiebt sich, daß eine ärztliche Consultation stattfinden soll, die jedenfalls auch die Opportunität eines ferneren Aufenthaltes in San Remo in Frage ziehen wird, der von ärztlicher Seite mehrfach angefochten wird. Für die Consultation der Aerzte waren vor Kurzem ein hiesiger und Frankfurter Specialist in Aussicht genommen. Wie heute verlautet, wäre Geheimrath von Bergmann heute von dem Kaiser empfangen worden." -- Der Londoner Correspondent der „Vossischen Zeitung" berichtet: „Ich kehre eben von einer Unterredung mit Mackenzie's Sohn zurück, welcher mir sagte, Sir Morell sei auf Vorschlag seines den Kronprinzen behandelnden Hilfsarztes Dr. Höwell von der Kronprinzessin telegraphisch nach San Remo berufen worden, weil sich im Halse des Kronprinzen plötzlich ernste Symptome eingestellt haben, welche die persönliche Behandlung Dr. Mackenzie's, vielleicht einen neuen operativen Eingriff nöthig machen. Durch starke Schwellungen ist die Stimme wieder ganz heiser geworden und es scheint, daß neue Geschwulst im Enstehen ist. Die Rückkehr Mackenzies ist für Ende dieser Woche in Aussicht genommen, doch hängt Alles von Umständen ab. Die Reise Mackenzies steht nicht im Zusammenhange mit der Frage, ob der Kronprinz nach Berlin zurückkehren könne; Mackenzie würde zu einer Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin nur dann seine Zustimmung geben, wenn außerordentlich wichtige Ereignisse dies erheischen sollten."

Die Ankunft des Kaisers von Rußland und seiner Familie in Berlin soll nach dem „D. T." zwischen dem 15. und 18 d. M. zu erwarten sein. Es heißt, daß das Kaiserliche Paar in der russischen Botschaft absteigen, während die Kinder auch während des Aufenthaltes hier die Salonwagen nicht verlassen werden. Daß aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers von Rußland auch Fürst Bismarck aus Friedrichsruh hier eintreffen werde, ist mit Sicherheit zu erwarten, vorausgesetzt daß dies der Gesundheitszustand des Kanzlers gestattet. Weiß man doch auch zuverlässig, daß der Reichskanzler den Kaiser von Rußland auch in Stettin hatte begrüßen wollen, falls er zur Zeit der Kaisermanöver dorthin gekommen wäre, wie denn auch bereits im Stettiner Kreistagsgebäude eine Wohnung für den Fürsten Bismarck bereitgestellt worden war.

Daß in Deutschland die Tugend der Dankbarkeit noch existirt, beweist folgender Nachruf, den die hochoffiziöse „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht: Die amerikanischen Blätter haben die Trauerbotschaft gebracht, daß der ehemalige amerikanische Gesandte in Paris, Elisa B. Waschburne, am 22. Oktober, im Alter von 73 Jahren, in Folge eines Herzschlages verstorben ist, nachdem ihm seine Gemahlin im März d. J. im Tode vorangegangen war. Dit amerikanische Presse widmet dem Verstorbenen Nachrufe warmer Anerkennung; in Deutschland hat man nicht vergessen, daß Waschburne es war, der während des Krieges 1870|71 die in Paris zurückgebliebenen Deutschen, trotz des blinden Hasses, mit dem eine krankhaft erregte Bevölkerung diese verfolgte, unter den Schutz des Sternenbanners der Vereinigten Staaten nahm und Viele von ihnen vor Unbill bewahrte, was nicht nur Besonnenheit und Gewandtheit, sondern auch großen persönlichen Muth und aufopfernde, unbeugsame Pflichttreue erheischte. Waschburne besaß diese edelsten staatsmännischen Tugenden in ungewöhnlich hohem Grade und wurde, ohne je zu schwanken, allen Anforderungen gerecht, die in Folge der ihm anvertrauten schwierigen Mission an ihn herantraten. Seine damalige Amtsführung hat noch wesenlich dazu beigetragen, um die Innigkeit der auf traditioneller und niemals getrübter Freundschaft beruhenden nahen Beziehungen zwischen den beiden stammesverwandten Völkern zu erhöhen, und in der Geschichte des deutschen Volkes ist dem amerikanischen Diplomaten ein dankbares und ehrenvolles Andenken gesichert.

Die Nachricht, daß die Neubewaffnung unseres Heeres mit einem Gewehr von kleinerm Kaliber, als es das jetzige neue Repetirgewehr hat, beschlossen sei und der nächste Reichstag bereits in diesem Sinne umfassende Forderungen der Regierung werde zu bewilligen haben, ist, wie die „Köln. Ztg." mittheilt, in dieser Form unrichtig. Schon seit mehr als zehn Jahren werde freilich, so heißt es weiter, in den zuständigen Kreisen die Frage erwogen, ob das größere oder ein kleineres Kaliber für unsere Bewaffnung vortheilhafter sei. Die Frage ist namentlich auch eingehend geprüft worden, als es sich darum handelte, das neue Repetirgewehr anzuschaffen. Sie sei aber noch nicht zur Lösung reif gewesen und zudem hätte die Einführung des Repetirgewehrs eine solche Bedeutung für unsere Wehr- und Vertheidigungsfähigkeit besessen, daß eine Verzögerung der Anschaffung des Repetirgewehrs von den allerbedenklichsten Folgen hätte werden können. Inzwischen hätten aber natürlich unsere Militärbehörden die Kaliberfrage nicht aus dem Auge verloren, zumal sich Frankreich für das kleinere Kaliber ausgesprochen. Doch dauerten die Erwägungen noch fort; die Frage sei bei weitem noch nicht gelöst, und insbesondere werde versichert, daß eine Etatsforderung für die Beschaffung des kleinern Kalibers in der nächsten Reichstagstagung nicht zu erwarten sei. Im Falle der Einführung des kleinen Kalibers würden die Kosten für die Gewehre nicht so sehr hoch sein, weil die jetzigen Repetirgewehre ohne große Schwierigkeit in solche mit kleinerm Kaliber umgewandelt werden könnten; die Anschaffung der neuen Munition würde allerdings erhebliche Kosten verursachen. In dieser Hinsicht sei aber zu berücksichtigen, daß die vorhandenen reichlichen Munitionsvorräthe für das jetzige Repetirgewehr nicht unnütz angeschafft seien, sondern auch nach der etwaigen Einführung eines

---

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Trotz alledem, was früher geschehen war, hatte sie doch in der Tiefe ihres Herzens immer eine unbestimmte Hoffnung genährt, — daß eines Tages doch noch Alles gut werden könne, — selbst bei dem Gedanken an den Brief, den Ralph ihr gesandt, war sie nicht vollständig im Stande gewesen, zu glauben, daß es immer so bleiben würde. Doch nach dem, was sie auf Schönburg gesehen und gehört, fühlte dieses verzweifelnde, leidende Mädchen in Wirklichkeit, was „Herzbrechen" bedeutet.

Es gab Zeiten, wo sie kaum wußte, wie es möglich wäre, die Last ihres Lebens weiter zu tragen, und doch, der schreckliche Gedanke, ihre Bürde abzuwerfen, indem sie ihr Leben abwarf, kam ihr niemals wieder. Sie hatte es gelernt, daß, so hart und bitter auch das Leben sei, nur Er, der es gab, das Recht hat, es zu nehmen, und daß er auch Geduld und Kraft giebt, es zu ertragen.

Es war nur Alices religiöser Glaube, der in diesen finsteren Tagen, wo selbst die Engel sie bemitleiden mußten, sie aufrecht erhielt. Wie das Gold in dem Schmelztopfe, wurde sie durch Feuer gereinigt, damit wenn endlich der Tag nach der langen Nacht anbrechen sollte, er sie stärker und geeigneter finden sollte, ihre Pflichten im Leben zu erfüllen.

Sie war nach außen ruhig, fast apathisch, doch fehlte ihr niemals sanfte Höflichkeit und ernste Geduld, aber als die warmen Tage herankamen, schwanden ihre Kräfte, sie verlor den Appetit, ihre Wangen wurden hohler und die Ringe um ihre glanzlosen Augen immer tiefer. —

„Sie werden nicht im Stande sein, die Hitze des Sommers in diesem Laden auszuhalten", sagte die Bäckersfrau mitleidig. „Sie brauchen frische Luft und den Anblick grüner Bäume und Blumen. Sie gehen hier zu Grunde, Alice, so sicher wie der Tag der Nacht folgt. Ich weiß einen Platz, der für Sie passend wäre, draußen auf dem Lande, in J . . ."

Doch Alice wollte bleiben, wo sie war; sie kümmerte sich nicht um die erschlaffende Hitze und das eintönige Leben, — was that es ihr, wo sie blieb oder wohin sie ging, da sie sich selbst doch nicht entfliehen konnte? Und so brachte sie die freundliche Beratherin zum Schweigen und blieb in dem Laden, Brod und Semmeln verkaufend und immer hinfälliger werdend, je wärmer die Tage wurden.

Eines Tages jedoch, als sie in dem kleinen Zimmer hinter dem Laden saß, und die kaum zehn Jahre alte Tochter der Bäckerin im Laden ihre Stelle vertrat, hatte sie die Augen geschlossen, und ihr Nachdenken fing eben an, den Zusammenhang zu verlieren, als eine Stimme aus dem Laden sie plötzlich aufschreckte, so, daß sie mit weit geöffneten Augen, stockendem Athem und todtenbleichem Gesichte vom Stuhle aufsprang.

„Geben Sie mir ein halbes Dutzend von diesem Zwieback, Kleine, — aber beeilen Sie sich, ich möchte den Pferdebahnwagen noch erreichen."

Es war Ralphs Stimme — wohltönend, angenehm, deutlich wie immer. Er war in Geschäften zur Stadt gekommen und da er nicht Zeit zu frühstücken hatte, in den Laden getreten, um sich dort Bäckereien zu kaufen, die er im Wagen nach Belieben verzehren konnte.

Einen Augenblick schien es Alice, als müsse sie sterben, so entsetzlich waren ihre Empfindungen, dann klärte sich der Nebel vor ihren Augen; sie lehnte sich vor und ihre eifrigen, sehnenden Augen suchten den Spitzenvorhang des Fensters zwischen dem Laden und dem Zimmer zu durchdringen. Sie sah ihn deutlich, da sein Gesicht ihr zugekehrt war, als er vor dem Ladentische stand. Er war fein gekleidet in einem schönen grauen Anzuge, mit fleckenloser Wäsche und Diamantknöpfen, so elegant und anziehend, daß er selbst die Bewunderung der kleinen Nelly erregte.

So unähnlich seinem früheren Selbst und doch so ähnlich! So schön und fein, so sanft höflich — und doch — wie grausam, wie falsch, wie leichtsinnig er war!

Aber — wie sie ihn liebte! Wie sie ihn liebte! Bei seinem Anblicke verließ sie alle die wunderbare Ruhe und Geduld, die ihr Betragen bis jetzt gekennzeichnet hatte; sie stieß einen schwachen wimmernden Schrei aus, den man im Laden hörte und den auch er deutlich vernahm, so schmerz- und jammervoll!

„Da ist Jemand leidend", sagte er zu Nelly, während sie ihm das gewechselte Geld zurückgab; er blickte auf die halbgeschlossene Thür des Zimmers, in welchem seine Frau war und fügte hinzu: „Sie sollten hineingehen, Kind."

Und mit einem mitleidigen Blicke ging er zum Laden hinaus; rannte einem gerade vorüberfahrenden Pferdebahnwagen nach und — aufs Neue war er aus ihrem Leben verschwunden.

An diesem Tage war Alice nicht mehr im Stande, ihren gewohnten Platz auszufüllen; sie lag auf dem Sopha in dem Hinterstübchen mit geschlossenen Augen, zusammengepreßten Lippen, einer Todten so ähnlich, daß die gute Bäckerin mehr als einmal die Thänen aus den Augen wischte, wenn sie sie ansah.

Am nächsten Tage war sie etwas wohler und fast die ersten Worte, die sie sprach, waren eine Bitte an die Bäckerin, ihr etwas Näheres über die Stelle zu sagen, die sie ihr auf dem Lande verschaffen konnte.

Das liebe ernste Gesicht zu ihr erhebend, sagte sie: „Ich muß sicherlich fort!" Und die Frau erwiderte ihr:

„Ja gewiß, und noch vor dem Herbste werden Sie wieder rosig sein wie eine Kirsche. Sie werden frische Milch trinken und frische Eier und so viel Obst essen, wie Sie nur können; Sie werden sich da bald wie zu Hause fühlen. Es ist ein — nun, ich weiß nicht genau, wie sie es nennen, doch Doktor Denning hat dort mehrere Pensionäre, die nicht ihren vollen Verstand haben. Reiche Leute, für die gut bezahlt wird, damit sie ein bequemes Heim haben. Es ist nicht ein Irrenhaus oder dergleichen, sondern ein angenehmes Hauswesen für Schwachsinnige, wo sie Ruhe und Pflege und liebevolle Aufsicht haben, wenn dieselbe nothwendig ist. Meine Schwester ist schon zehn Jahre dort und hat mir Alles darüber erzählt. Jetzt brauchen sie noch Jemanden, so eine Art Pflegerin oder Wärterin, oder Gesellschafterin für einen reichen Edelmann, der unlängst hinkam, — und Sie sind

neuen Gewehrs noch lange für die Uebungen der Landwehr u. s. w. benutzt werden müßten.

Ueber ein für Deutsche berechnetes Colonisationsunternehmen in Argentinien berichtet das „Argentinische Wochenblatt“: „Unser College, Herr Hermann Tjarks, Herausgeber der „La Plata Ztg.“ hat die zwischen den Städten Concepcion del Uruguay und Concordia gelegene, eine Leguas Umfang haltende Estancza „Neu-Alemania“ gekauft und trifft Einleitungen zur Gründung einer Kolonie, die vorherrschend aus Deutschsprechenden bestehen und ebenfalls den Namen „Hueva Alemania“ erhalten soll. Lage und Bodenbeschaffenheit sind ausgezeichnet. Herr Hünefeld, älterer, früherer Angestellter der Colonieverwaltung in Olivarria, übernimmt die Leitung der neuen Kolonie und reist mit einigen Leuten dorthin heute ab. Die Bedingungen zur Ansiedlung sind günstige.“

Die „Kreuzzeitung“ erklärt die Meldung der Münchener „Allgem. Ztg.“ für des sachlichen Hintergrunds entbehrend, wonach die Vereinigung eines Geschwaders von Kriegsschiffen der deutschen und österreichischen Marine, um kurze Zeit unter einem gemeinsamen Oberbefehlshaber vereint größere Manöver auszuführen, zu erwarten stehen dürfte.

Die Nachrichten von einer neuerlichen Erkrankung des Deutschen Kronprinzen machen in Wien einen tiefen Eindruck. Der dortige Professor Schroetter, der auf Mackenzies Rath telegraphisch nach San Remo berufen worden, hat bereits vorgestern Morgen Wien verlassen und dürfte gestern in Remo angekommen sein.

Der „Moniteur de Rome“ veröffentlicht das Programm der gelegentlich des Jubiläums des Papstes stattfindenden Festlichkeiten. Hiernach wird der Papst am 31. Dezember die internationale Deputation des Jubiläums-Comitees empfangen, am 1. Januar die Jubelmesse celebriren, am 2. Jan. findet in der Kirche San Lorenzo ein Vortrag von Gedichten und Reden durch Notabilitäten der literarischen Welt über das Jubiläum statt. Am 3, 4. und 5. Januar werden die italienischen und fremden Wallfahrer vom Papste empfangen, am 6. Januar wird der Papst unter Anwesenheit der Kardinäle und fremden Diplomaten die vatikanische Ausstellung eröffnen. Am Tage der Drei Königsoktave werden mehrere Heiligsprechungen, am darauffolgenden Sonntage mehrere Seligsprechungen erfolgen.

Aus Paris meldet man, daß die radikalen Deputirten den Kriegsminister über die Ernennung der Generale Galliffet und Miribel zu Mitgliedern des obersten Kriegsrathes interpelliren werden.

In der französischen Deputirtenkammer brachte Delatire (radikal) eine Interpellation ein über den Mobilisirungsversuch vom Gesichtspunkte des Eisenbahntransportwesens aus und erklärte, Frankreich stehe, was die Schnelligkeit und die Sicherheit der Transporte angehe, hinter Deutschland zurück. Der Kriegsminister Ferron erwiderte, die Eisenbahngesellschaften hätten Verbesserungen vorgenommen, der jüngste Mobilisirungsversuch sei sehr befriedigend ausgefallen. Er danke der Kammer und dem Senate für die Genehmigung des Versuches. (Beifall.) Die Kammer nahm hierauf eine Tagesordnung an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen für die Sicherheit und Schnelligkeit von Truppentransporten auf Eisenbahnen.

Der Prozeß wider Caffarel, die Frau Limousin und Ratazzi und den Senator General d'Andlau, welch' Letzterer wegen nicht entschuldigten Ausbleibens vor Gericht verurtheilt wurde, hat gestern Vormittag vor dem Pariser Tribunal für Strafsachen begonnen. In der Anklage ist kein neues Material enthalten. Eine Reihe von Personen, die während der Untersuchung viel genannt wurden, ist überhaupt nicht als Zeugen geladen; so fehlen außer Kreitmayr der Mann der Limousin, ein gewisser Bouillon, der die erste Denunziation gegen Caffarel einreichte, und Frau Boissy, die während der letzten vier Monate bei der Limousin lebte. Wilson ist, wie sich erwarten ließ, gleichfalls nicht geladen. — Caffarel wurde zuerst vernommen. Er gab seine geschäftlichen Beziehungen mit Frau Limousin zu. Er habe sich auf zwei Ordensgeschäfte eingelassen, aber allein aus dem Grunde, um Frau Limousin gefällig zu sein, und ohne irgend welchen Geldgewinn davon gehabt zu haben, wenn er auch gehofft habe, hierbei Quellen zu finden, die es ihm ermöglichten, den Verlegenheiten, in welchen er sich befand, abzuhelfen. Damit schließt der gestrige Bericht über die Verhandlung.

Nach Mittheilungen, die der Wiener Pol. Korr. aus Madrid von unterrichteter Seite zugehen, glaubt man daselbst den Zusammentritt einer Konferenz zur Ueberprüfung der Madrider Konvention von 1880 nunmehr für eine nahe Zukunft erwarten zu dürfen. Es wird als irrig bezeichnet, daß das Konferenz-Projekt mit der Erkrankung des Sultans Muley Hassan und den Besorgnissen vor inneren Unruhen in Marokko für den Fall seines Todes in Zusammenhang zu bringen sei. Vielmehr sei die Anregung zu dem Wiederzusammentritt eines europäischen Areopags vom Sultan selbst ausgegangen, welcher sich wiederholt darüber beschwert hatte, daß einzelne diplomatische Vertretungen das Recht, Schutzbefohlene aufzunehmen, in ungebührlichem Maße auch auf Unterthanen des Sultans ausgedehnt hätten. Der marokkanische Herrscher wünschte aus diesem Grunde eine Ueberprüfung und genauere Umschreibung jener Bestimmungen der Madrider Konvention, welche die Schutzverhältnisse in Marokko regeln.

Zu den Bombenfunden im Gefängniß des Anarchisten Lingg in Chicago wird noch gemeldet, daß der Hauptangeklagte August Spies das Vorhandensein von Bomben in Linggs Zelle verrathen habe. Infolge der Auffindung ist die Polizeiwache verdoppelt worden und werden Truppen in Reserve gehalten. Man glaubt, die Anarchisten würden noch einen letzten Versuch machen, die Exekution zu verhindern. Das geheime Treiben der Anarchisten deutet auf solche Absicht hin. In der Wohnung eines zu den Anarchisten haltenden Individuums wurden 11 Bomben, gleich denen in Linggs Zelle, gefunden.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. November 1887.

— Im Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist seit gestern eine Aenderung nicht eingetreten. Heute Vormittag hat der Kaiser das Bett später verlassen als an den vorhergehenden Tagen.

— J. M. die Kaiserin empfing heute in Koblenz den Prinzen Heinrich, der sich von dort nach Darmstadt begiebt.

— Ueber den Gesundheitszustand Sr. K. K. H. des Kronprinzen liegen leider beruhigende Nachrichten noch nicht vor. Die Wucherung im Halse hat sich nach unten verbreitet. In Begleitung des Prinzen Wilhelm, der sich auf dem Wege nach San Remo befindet, ist Dr Schmidt aus Frankfurt a/M. Derselbe ist ein erfahrener Praktiker auf dem Gebiete der Kehlkopfkrankheiten.

— Großfürst Alexis von Rußland, Bruder des Zaren, trifft am Freitag aus Paris hier ein, um den Zaren zu erwarten.

— Der Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer hat beschlossen, die Forderung der Regierung für die Altersversorgung der bei den Staatsbahnen beschäftigten Arbeiter zur Annahme zu empfehlen.

— Der Landtagsabgeordnete für den zweiten Aachener Wahlkreis, Landrath Jansen (Centr.), hat sein Mandat niedergelegt. Derselbe hatte bereits vorher das ihm angetragene Reichstagsmandat für Aachen an Stelle des verstorbenen Giehlen abgelehnt.

— Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft zeigt den Tod ihres Beamten, des Referendar a. D. Fritz Spuhn an, welcher in Ostafrika am Fieber gestorben ist.

— Das Reichsgericht zu Leipzig hat das von dem Danziger Landgerichte gegen 20 Socialisten am 28. Mai d. J gefällte Urtheil aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen.

Breslau, 7. November. Heute Vormittag begann unter Ausschluß der Oeffentlichkeit im Saale des Schwurgerichts die Verhandlung in dem Sozialistenprozesse. Angeklagt sind 38 Sozialisten wegen sozialistischer Umtriebe. Unter den Zeugen befindet sich der Reichstagsabgeordnete Singer.

Halle a. S., 8. November. Professor Schlottmann, der bekannte hervorragende Theologe ist an einem Schlaganfall gestorben.

Leipzig, 7. November. Das Reichsgericht verwies den Prozeß gegen Funnal, Kapitän des englischen Fischerbootes „Lady Godiva“, zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht in Flensburg.

Darmstadt, 8. November. Se. K. Hoheit Prinz Wilhelm und Ihre K. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Meiningen sind mit dem Großherzog Vormittags aus Berlin hier eingetroffen. Prinz Wilhelm reist Nachmittags nach Basel weiter. In seiner Begleitung befindet sich Dr. Schmidt aus Frankfurt.

Ausland.

Dublin, 8. November. Eine Bande von „Mondscheinlern“ drang heute früh in die Wohnung eines Pächters in Kirby bei Tralee ein, riß denselben aus seinem Bette und tödtete ihn durch Flintenschüsse in Gegenwart seiner Familie.

Paris, 8. November. Das Tribunal für Strafsachen setzte heute das Zeugenverhör in der Angelegenheit Caffarels fort. Madame Limousin erklärte, Caffarel habe gewünscht, daß für die Vermittelungen von Dekorationen Geldbelohnungen versprochen wurden, was jedoch von keinem Zeugen bestätigt wird. Caffarel behauptet, er habe niemals auch nur einen Sou für derartige Sachen genommen. — Bei der heutigen Beerdigung eines ehemaligen Mitgliedes der Commune, Potier, waren mehrere Deputationen mit rothen Fahnen erschienen, welche die Polizei entfernte. Hierbei kam es zu einem Zusammenstoße, welcher mit der Verhaftung mehrerer Personen, darunter des Municipalraths Joffrie, endete.

Rom, 8. November. Der „Agenzia Stefani“ zufolge, ist der bisherige Botschafter am Londoner Hofe, Corti, in Disponibilität versetzt.

Buenos-Ayres, 8. November Während des Monats Oktober cr. sind hier 50 Dampfer mit 14257 Einwanderern eingetroffen. Die Zolleinnahmen betrugen während desselben Monats 3463000 Piaster für Buenos-Ayres und 483000 Piaster für Rosario.

Provinzial-Nachrichten.

Marienburg, 6. November. (Die Pferde-Lotterie-Kommission) hielt heute eine Sitzung ab und beschloß, für die in Verbindung mit dem Luxus-Pferdemarkt zu veranstaltende nächste Lotterie 10 000 Loose à 3 Mk. (gestattet ist die Ausgabe von 15 000 Loosen) auszugeben. Der Markt selbst wird am 8. und 9. Juni stattfinden, die Verloosung am 9. Juni. Der Vertrieb der Loose ist den Herren O. Beckert, O. Hauschulz und L. Giesow übergeben worden.

Marienburg, 7. November. (Reichsbank-Nebenstelle. Leichenfund.) Bei dem nicht unbedeutenden Geldumsatze am hiesigen Orte ist die Verbesserung des Geldverkehrs und Reform der Creditverhältnisse sehr erwünscht. Es soll aus diesem Grunde an maßgebender Stelle das Gesuch um Errichtung einer Reichsbank-Nebenstelle eingebracht werden; ferner ist zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs mit der Sparkasse eine Abänderung des Statuts in Aussicht genommen. — An der Nogat bei Sandhof ist die Leiche eines unbekannten und mit einem Hemd bekleideten etwa 40jährigen Mannes gefunden worden. Die gestrige Section hat nicht ergeben, daß die Person in Folge von Gewaltthätigkeit ihren Tod gefunden.

Elbing, 7. November. (Belohnte Pflichttreue.) Dem Dienstmädchen Marie Mattern von hier, welches seit dem 2. November 1847 ununterbrochen in ein und derselben Familie in Dienst gestanden hat, ist in Anerkennung ihrer Pflichttreue von der Kaiserin unterm 5. d. Mts. ein goldenes Kreuz, sowie ein hierüber ausgestelltes Diplom verliehen worden.

Cranz, 6. November. (Unfall auf See.) Gestern früh Morgens gingen die Fischer Zachau und Groll in einem kleinen Boote bei Windesstille von hier aus, um sich zur Einholung von Fischbeständen nach Sarkau zu begeben. Sie waren bereits nahe dem Ziel, als ein Wind aufkam, der das kleine Boot um und die Insassen in's Wasser warf. Beide suchten durch Schwimmen das Ufer zu erreichen, der ältere, Zachau, besann sich aber bald, er kehrte rasch zu dem gekenterten Fahrzeuge zurück, schwang sich auf dasselbe herauf und blieb darauf sitzen, während der jüngere, Groll, sein Grab im Wasser fand.

Konitz, 6. November. (Der hiesige landwirthschaftliche Verein) erklärte sich in seiner letzten Sitzung für die Erhöhung der Getreidezölle und für die Aufhebung des Identitätsnachweises. Bei der Debatte über die Frage, wie es möglich sei, daß unser Markt trotz des Schutzzolles mit russischem Getreide geradezu überschwemmt werde, erklärte der Vorsitzende Herr Borrmann, dies sei deshalb möglich, weil die Marienburg-Mlawkaer Bahn das russische Getreide für 1,45 Mark per Tonne und Kilometer befördere, während der Tarif 4,50 Mark betrage. Diese außerordentliche Begünstigung der Einfuhr von Rußland könne nur durch die Verstaatlichung der Marienburg-Mlawkaer Bahn aufgehoben werden. (Kon. Tgbl.)

Zempelburg, 5. November. (Einer theuren Kondolenz) hatte sich jüngst die kranke Ehefrau eines hiesigen Geschäftsinhabers zu erfreuen. Wie verlautet, soll derselben bei Gelegenheit eines, in Krankheitsfällen auch bei uns üblichen Besuches von sogenannten „Komoschkes und Komoberkes“ (Gevatterinnen) aus einem unverschlossenen Geldbehälter ein Tausendmarkschein abhanden gekommen sein. Jeder Mangel an besonderen Verdachtsmomenten erlaubte es bisher nicht, die gesetzliche Anzeige zu machen; der stille Verlust aber verschlimmerte das Leiden der Gastgeberin gewaltig.

× **Bromberg**, 8. November. (Zur Vergnügungssteuer.) Unglaubhaft aber wahr ist die Thatsache, daß der Bromberger Magistrat betreffs seines Vergnügungs-Regulativs nicht mit je 3 M. Vergnügungssteuer sich begnügt, sondern auch, wenn dieselben nicht vor Beginn des Vergnügens bezahlt, den betreffenden Etablissement-Inhaber mit noch 3 Mk. Polizeistrafe ja sogar mit 1 Tag Haft bedroht. Der Restaurateur Willenius, Inhaber des Etablissement Johannisgarten, machte in den Zeitungen bekannt, daß am 28. Juli ein Garten-Concert von der Kapelle des 129. Infr.-Regts. stattfinden sollte. W. zahlte, obwohl das Concert des Regens wegen nicht stattfand, dennoch die 3 M. Vergnügungssteuer, hoffend, dieselben eventl. zurück zu bekommen. Aber nein, auf eine an den Magistrat ergangene Bitte um Rückgewähr dieser 3 M. erhielt W. den Bescheid, daß Reklamationen in solchen Fällen binnen 3 Tagen anzubringen seien, da jedoch diese später eingegangen, die Sache nicht berücksichtigt werden könne. Damit gab sich Willenius zufrieden; doch die Sache sollte noch anders kommen. W. erhielt später ein Strafmandat in Höhe von 3 M. dafür, daß er jene in Frage stehende Lustbarkeitssteuer nicht gleich am 28. Juli sondern erst 3 Tage später bezahlt habe. Das schien dem W. denn doch zu arg, und er verlangte richterliche Entscheidung. Zu derselben stand nun heute vor dem hiesigen Schöffengericht Termin an, welcher mit voller Freisprechung des W. endigte, wogegen die Kosten dem Magistrat auferlegt wurden mit den Gründen, daß das Gericht resp. der Gerichtshof das Vergnügungs-Regulativ als nicht gesetzeskräftig anerkenne. W., der für noch mehrere nicht stattgehabte Concerte die bezahlte Lustbarkeitssteuer nicht zurückgezahlt erhalten hat, will nunmehr im Wege der Klage gegen den Magistrat vorgehen.

Inowrazlaw, 8. November. (Todtenfeier. Seltene Jagdbeute.) Die Todtenfeier für den verstorbenen Herrn Rittergutsbesitzer von Schenck-Kawenczyn wurde heute Mittag 12 Uhr daselbst abgehalten. Die Beisetzung der Leiche des Entschlafenen findet in Berlin statt. — Am Sonntag Nachmittag hatte Herr Rittergutsbesitzer von Busse-Balczewo das Glück, einen in unserer Gegend höchst selten sich zeigenden Steinadler (Aquila fulva) auf seinem Jagdreviere durch einen wohlgezielten Schuß zu erlegen. Derselbe mißt in der Flügelspannweite über zwei Meter. Der Steinadler bewohnt die Hochgebirge und großen Waldungen Europas und Asiens und ist ein kühner Räuber. Das Gefieder des erlegten Vogels ist dunkelbraun, in der Nackengegend rostroth, die Steuerfedern sind schwarz gebändert. Herr v. Busse läßt dieses Prachtexemplar ausstopfen, um dasselbe zur Zierde in seinem Jagdzimmer aufzustellen. (Kuj. B.)

Posen, 7. November. (Der historischen Gesellschaft) sind, wie das „Pos. Tgbl.“ hört, in letzter Zeit wieder bedeutende Geschenke zugegangen. Unter Anderem ist von der Kieler Universitätsbibliothek eine Dublettensendung, bestehend in 900 Bänden (darunter ein vollständiges Exemplar der für die Literaturgeschichte des vorigen Jahrhunderts so wichtigen, mehr als 100 Bände umfassenden allgemeinen deutschen Bibliothek von Nicolai) nunmehr eingetroffen.

Posen, 7. November. (Ein „unzuverlässiger“ Automat.) Ein hiesiger Kaufmann hatte vor Kurzem vor seinem Laden einen Automaten aufgestellt, welcher, sobald ein Zehnpfennigstück in denselben geworfen wurde, entweder eine Tafel Chokolade oder eine Düte Bonbons zur Entgegennahme präsentirte. Der Automat funktionirte zur Freude der vorbeipassirenden Jugend und des Kaufmanns auch ganz gut. Wie erstaunt war der Kaufmann jedoch, als er gleich am Abende des ersten Tages im Automaten acht kleine, aus Blei hergestellte runde Platten von der Schwere eines Zehnpfennigstücks fand, für welche natürlich derselbe gleichfalls Chokolade oder Bonbons ausgehändigt hatte. Seitdem hat der Kaufmann den Automaten in seinen Laden hineingenommen und läßt ihn hier unter strenger Kontrolle arbeiten.

Lokales.

Thorn den 9. November 1887.

— (**Als unerhört!**) rügt es die Staatsbürger-Zeitung mit Recht, daß, wie aus einem Jahresbericht des großen Pariser Geschäftshauses „Au bon marché“ erhellt, dieses Exporthaus seinen zweitbesten Absatz (nächst Frankreich) in Deutschland hat, wohin es jährlich für 18 Millionen Mark verkauft! Es ist grotesk und traurig zugleich, daß sich so etwas ereignen kann zu einer Zeit, wo Frankreich die heftigste Feindschaft gegen uns öffentlich zur Schau trägt; es ist aber auch zugleich ein Beweis dafür, wie nothwendig es ist, auf die Hebung des Nationalgefühls hinzuarbeiten.

— (**Schießvorschrift für Pioniere.**) Die bisher auch für die Pioniere geltende Schieß-Instruktion der Infanterie vom 15. November 1877 ist für erstere außer Kraft gesetzt und an deren Stelle eine besondere, durch Cabinets-Ordre vom 13. Oktober d. J. genehmigte „Schießvorschrift für Pioniere“ eingeführt worden.

---

ganz passend dazu. Sie sind nicht nervös oder ungeduldig, oder leicht gereizt; Sie sind gerade recht. Die Bezahlung ist gut und der Platz sehr angenehm. So, nun — jetzt muß ich ordentlich Athem holen.“

Alice dachte sorgfältig darüber nach. Sie war nicht sicher, daß ihr eine solche Stelle zusagen würde, doch Mrs. Tenton sprach mit einer solchen Bestimmtheit, daß es ihr dort gefallen würde, und — es war auf dem Lande — weit, weit hinaus, wo sie nicht fürchten durfte, Ralph jemals zu begegnen und wo, wenn irgendwo sie Ruhe und Frieden finden, und, indem sie Anderer Leid linderte, ihres Kummers vergessen konnte. Je länger sie die Sache überdachte, einen um so günstigeren Eindruck machte sie auf sie, und in Folge dessen schrieb Mrs. Tenton noch denselben Tag einen Brief an ihre Schwester, um ihr den Fall vorzulegen und Alice auf das Wärmste zu empfehlen.

Zwei Tage später kam die Antwort und ein Brief des Doktor Danning, der die Pflichten dieser Stelle auseinandersetzte, sowie den Gehalt und die verschiedenen Annehmlichkeiten derselben bezeichnete.

Alice beantwortete Doktor Dannigs Brief, daß sie die Stelle annähme, in bescheidener Weise erklärend, daß sie sich alle Mühe geben wolle, dieselbe gut auszufüllen. Es war ein anmuthiges und doch feierliches Briefchen, das eine freundliche Erwiderung Doktor Dannings hervorrief, der ihr ihre Stellung näher erklärte und ermuthigende Worte beifügte.

„Sie werden hier, so hoffe ich, ein Heim und Freunde finden“, schrieb er. „Ihre Pflichten werden leicht sein und nicht unangenehm, da der Kranke, den ich Ihrer Obhut übergebe, ein vollkommener Gentleman und sehr wenig gestört ist: es ist sogar möglich, daß er nur noch kurze Zeit bei uns bleiben wird. Es ist ein reicher Herr aus Indien, gebildet und interessant.“

Und so war es wie ein Fingerzeig des Schicksals, der sie ihrer Bestimmung entgegentrieb, als Pflegerin und Gesellschafterin des Mr. Nollis.

Eine Woche später reiste Alice nach ihrem neuen Bestimmungsorte ab, wo jedoch Doktor Danning darauf bestand, daß sie sich selbst erst kräftigen müsse, ehe sie ihre Pflichten übernähme.

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Einnahmen der Marienburg-Mlawkaer-Eisenbahn) betrugen im Oktober cr. nach provisorischer Feststellung 149 400 Mk. gegen 145 650 M. nach provisorischer Feststellung im Oktober 1886, mithin mehr 3750 M. als in demselben Zeitraum des Vorjahres. Die definitive Einnahme im Oktober 1886 betrug 154 633 M.

— (Wechsel in deutscher Sprache und die russische Staatsbank.) Das „Warschauer Amtsblatt" macht bekannt, daß Wechsel in deutscher Sprache von den Filialen der russischen Staatsbank zum Escompte nicht mehr angenommen werden.

— (Reichsgerichtserkenntniß.) Die Strafthat des Bankerutts wird nach einem Urtheil des Reichsgerichts II. Strafsenats, vom 20. September d. Js., durch die Concurseröffnung oder Zahlungseinstellung vollendet, und ein durch Aufwand oder Spiel im Auslande bewirkter übermäßiger Verbrauch von Summen, welcher die Zahlungseinstellung des Verschwenders im Inlande zur Folge gehabt hat, ist als ein im Inlande begangener Bankerutt zu bestrafen.

— (Ein Hinweis auf die Verjährungsfristen) dürfte jetzt an der Zeit sein. Wenn nicht bis zum letzten Tage d. Js. dem Schuldner der Zahlungsbefehl oder die Klage zugestellt ist, verjähren am 31. Dezember die Forderungen aus dem Jahre 1885: 1) Der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten, sowie der Apotheker für Arzneimittel, mit Ausnahme solcher Forderungen, welche in Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers der Waare oder Arbeit entstanden sind. 2) Der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorschüsse. 3) Der Schul- und Erziehungsanstalten aller Art für Unterricht, Erziehung und Unterhalt. 4) Der Lehrer für Honorar, mit Ausnahme derer, die bei den öffentlichen Anstalten reglementsmäßig gestundet werden. 5) Der Fabrikarbeiter, Gesellen und Handarbeiter wegen rückständigen Lohnes. 6) Der Fuhrleute und Schiffer wegen Fuhrlohn und Frachtgeldes, sowie ihrer Auslagen. 7) Der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und Beköstigung. Aus dem Jahre 1883 verjähren am 31. Dezember namentlich die Forderungen: der Kirchen, Geistlichen und Kirchenbeamten wegen Gebühren aus kirchlichen Handlungen, der Anwälte, Notare, Medicinalpersonen, Auctionskommissarien, Makler, überhaupt aller derjenigen Personen, welche zur Besorgung bestimmter Geschäfte öffentlich bestellt und zugelassen sind oder sonst aus der Uebernehmung einzelner Arten von Aufträgen ein Gewerbe machen; ebenso der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen, der Haus- und Wirthschaftsofficianten, der Handlungsgehilfen und des Gesindes an Gehalt, Lohn und anderen Bezügen, der Lehrherren wegen des Lehrgeldes.

— (Fleischuntersuchung.) Bereits in einer früheren Nummer unseres Blattes haben wir, unter vollster Anerkennung der segensreichen Einrichtung der Schlachthäuser und Anordnung der amtlichen Fleischuntersuchung, dennoch konstatiren müssen, daß trotz der scharfen Kontrole vielfach Fleich von krankem Vieh in den Handel gebracht wird. Als Beweis für diese letztere Behauptung hatten wir eine Notiz der deutschen Fleischer-Zeitung angeführt, wonach bei der pflichtmäßigen Nachschau des nach Berlin eingeführten frischen Fleisches in wenigen Tagen in sieben Fällen trichinöse und in bedeutend größerer Zahl finnige Schweine ermittelt wurden. Auch in letzter Zeit sind wieder in den Fleischuntersuchungsstationen in Berlin drei mit Trichinose und fünf mit Finnen behaftete Schweine beschlagnahmt worden, welche den Stempel von auswärtigen Fleischbeschauern trugen. Nicht minder eclatant sind die jüngsten Vorgänge in Inowrazlaw, wo mehrere jüdische Familien an der Trichinose erkrankten und die dort vor einigen Tagen an der exhumirten Leiche des Kaufmann Spiro vorgenommene Sektion die Trichinose als Ursache des Todes ergab. Gegenüber diesen traurigen Thatsachen drängt sich uns von Neuem die Frage auf: Sollten die negativen Befunde der Fleischbeschauer an dem in großen Mengen aus der Umgegend nach Thorn gelieferten frischen Fleische, welches vielfach zur Wurstfabrikation verwendet wird, wirklich für so zuverlässig zu halten sein, daß eine Untersuchungspflicht für das von auswärts eingeführte Fleisch im hiesigen Schlachthause ganz und gar überflüssig ist? Es wäre doch sehr bedauerlich, die Nothwendigkeit einer solchen Nachschau erst durch Menschenopfer erwiesen zu sehen.

— (Verurtheilung wegen Zweikampfs.) Cand. med Eugen Hartwich, welcher, wie in Nr. 157 d. Blts. mitgetheilt, am 6. Juli cr. im Koitenhagener Walde bei Greifswald den stud. theol. Schmitz aus Soest im Duell erschoß, wurde in der vorgestrigen Sitzung des Schwurgerichts zu Greifswald wegen Tödtung im Zweikampf zu 2 Jahren Festung verurtheilt.

„Hört Ihr Herren und laßt Euch sagen:
Die Glock' hat Zehn geschlagen,
Verlöscht das Feuer und das Licht,
Auf daß der Stadt kein Unglück g'schicht!" —

So tutete ehemals allabendlich das melodische Horn des Nachtwächters, bevor dessen eigne Stunde geschlagen hatte, d. h. bevor Horn und Nachtwächter der „guten alten Zeit" hinabsanken in die Rumpelkammer der Vergänglichkeit! — Heut' zu Tage sind nicht mehr die „Herren", sondern die Frauen die Hüterinnen von Feuer und Licht; — zu ihren allereigensten Obliegenheiten gehört es sogar jetzt, Glanz und Wärme im Hause zu verbreiten, und darüber auch zu wachen, daß „kein Unglück g'schicht", wie's in dem altdeutschen Nachtwächterliede heißt. — Anscheinend ist nun zwar diese Aufgabe, das häusliche Feuer zu behüten, leichter geworden als einst, — leben wir doch im Zeitalter des allgemeinen Fortschritts; aber wir haben auch böse Geisterchen und Kobolde dabei in den Kauf und in Sold nehmen müssen, — z. B.: das Petroleum! — doch: „wehe, wenn es losgelassen!" — Die Blütezeit des Petroleums, und somit auch leider der Petroleum-Unfälle, ist nun wieder nah und da — jemehr die Tage abnehmen und die häusliche Beleuchtung zunimmt, also: „hört, Ihr Frau'n, und laßt Euch sagen!" — füllt 1.) Eure Petroleumlampen immer hübsch bei Tageslicht und reinigt sie zugleich auf's Sauberste, auf daß ihre Luftlöcher nicht durch die obligaten Schmutz-, Docht- und Zündholzabfälle verstopft werden. Wer nicht täglich Zeit hat, eine Universal-Reinigungs-Prozedur vorzunehmen, der thue es wenigstens ein Mal regulativ per Woche, durch Aufdrehen des Brenners und Ausklopfen und Abputzen desselben, ohne indessen den Docht dabei herauszuziehen; 2.) sorge die sorgsame Schützerin des Feuers und des Lichts sorglich dafür, daß der Docht der Lampe stets hinreichend breit sei, will sagen: ordentlich den Brenner oben ausfülle und gut schließe, respektive bei Rundbrennern, keinen Raum zwischen den beiden Dochtenden frei läßt. 3.) aber soll das Verlöschen der Lampe am Besten und Sichersten durch Ausblasen von oben geschehen. — Wer diese drei Hauptregeln befolgt, dessen Lohn wird helleres Licht sein und erhöhter Schutz gegen Feuersgefahr beim Verlöschen vom Licht, auf daß dem Haus kein Unglück g'schicht!" wie das uralte Nachtwächtersprüchlein so weise warnt.

— (Mittel gegen die Tollwuth.) Ein alter Förster in der Riesenburger Gegend will ein unfehlbares Mittel gegen den Biß toller Hunde und giftiger Schlangen besitzen. Er macht darüber folgende Mittheilungen: Man nimmt warmen Weinessig und lauwarmes Wasser, wäscht die Wunde damit sofort aus und trocknet sie. Hierauf gießt man auf dieselbe einige Tropfen Chlorwasserstoffsäure (Salzsäure). Diese Säure zerstört das Gift des Speichels und neutralisirt es. Hiernach muß der Gebissene ein tüchtiges Schwitzbad nehmen und die Genesung ist als erfolgt anzusehen.

— (Lehrerverein.) Die Versammlung des Thorner Lehrervereins findet nicht Sonnabend den 12., sondern den 19. d. Mts. im Victoria-Garten statt.

— (Der hiesige Handschuhmacher-Begräbniß-Verein) hält am Montag den 14. d. Mts. im Schützenhause eine General-Versammlung ab; auf der Tagesordnung stehen 3 Positionen.

— (Gefunden) wurde eine Weckeruhr in einem Hausflur in der Brückenstraße.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 6 Personen.

(Lotterie.) In der gestern fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 177. Königl. Preußischen Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 20 817.
1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 11 901.
3 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 7785 71 648 73 004.
4 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 16 982 82 389 146 097 180 451.
10 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 1162 17 704 40 833 79 583 87 163 111 511 125 792 152 829 160 455 177 012.

In der Nachmittags-Ziehung:

2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 39 315 137 340.
2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 105 553 119 060.
3 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 120 964 181 358 187 255.
10 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 13 694 26 944 104 082 106 983 123 873 131 907 135 371 162 116 171 618 189 929.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 8. November. (Mittels Strychnin vergiftet) hat sich am Sonntag Mittag Dr. Alois Geiger, Chemiker und Mitglied des Königlichen Patentamtes in seiner Wohnung in der Bärwaldstraße. Ueber den Selbstmord liegen nähere Mittheilungen vor, welche über das Motiv der unseligen That einigen Aufschluß geben. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, hat übertriebenes Ehrgefühl Geiger in den Tod geführt. Er hatte vor etwa einem halben Jahre im Auftrage einer Behörde ein Gutachten abgegeben, welches sich günstig über einen zum Aufbewahren von Lebensmitteln bestimmten Gegenstand aussprach, der, wie sich später herausstellte, den im § 2 des Lebensmittelgesetzes niedergelegten Anforderungen nicht genügt. Obgleich ihm bisher von keiner Seite auch nur der leiseste Vorwurf gemacht war, nahm sich Geiger trotzdem die Sache um so mehr zu Herzen, als er stolz darauf war, bisher den Ruf eines überaus zuverlässigen und gewissenhaften Chemikers zu besitzen. Der Verstorbene war eng befreundet mit Professor Hofmann und sollte gerade an dem Tage seines Todes dessen Gast sein. Er hatte in England zu den bevorzugteren Schülern Hofmanns gehört. Später war er Fabrikdirektor in Griesheim bei Frankfurt a. M. geworden und von dort nach Berlin gekommen. Der Verstorbene, ein Mann im Alter von 52 Jahren, war unverheirathet.

Hameln, 7. November. (Ueber das große telegraphisch gemeldete Unglück auf der Wesermühle) erhält das „D. T." folgende Mittheilung: „Heute früh 7 Uhr erschütterte eine furchtbare Explosion sämmtliche Häuser unserer Stadt. Aus dem nordwestlichen Theile des großen Mühlenetablissements des Herren F. W. Meyer auf der Werderinsel in der Weser schoß ein Feuerstrahl empor, dem ein schrecklicher Knall und der Einsturz des Gebäudetheiles unmittelbar folgte. Rauch, Qualm und Mehlstaub erfüllten danach die Luft, und erst eine Zeit nachher konnten die voll Schreck herbeieilenden Einwohner die Größe des Unglücks wahrnehmen. Sofort requirirte Feuerwehr begann die Rettung der unter dem Schutte Begrabenen. Auch in dem nebenstehenden Wohnhause des Bauraths Meyer, das an seiner Südseite gänzlich von den Trümmern der Mühle zerstört worden ist, sind drei Personen, zwei Töchter und ein Sohn, ums Leben gekommen. Bis jetzt, heißt es, seien acht todte und mehrere verwundete Arbeiter aus dem Schutte hervorgeholt. In der Stadt herrscht große Aufregung und tiefes Beklagen der von dem schweren Geschicke Heimgesuchten. Man muthmaßt, daß die Explosion durch Entzündung des Mehlstaubes entstanden sei." Ferner schreibt der „Hann. Cour.": „Die größte und allgemeinste Theilnahme findet das wahrhaft entsetzliche Schicksal, welches durch die Explosion über die Familie des Herrn Baurath Meyer so plötzlich hereinbrach. Drei erwachsene Kinder des Herrn sind der Katastrophe zum Opfer gefallen. Er selbst, sowie sein jüngster Sohn sind einem gleichen Schicksal nur dadurch entgangen, daß sie in der der Mühle abgewandten Seite des Hauses schliefen. Daß auch dem Besitzer der großen Mühle, Herrn Meyer, die größte Theilnahme zur Seite steht, ist selbstverständlich. Es ist in der That ein tragisches Geschick, von welchem das große Werk dieses unternehmenden Mannes, das durch seine Größe und technische Einrichtung an der Spitze aller ähnlichen Werke in Deutschland steht, verfolgt zu werden scheint. In der kurzen Zeit, in welcher es sich im Betriebe befindet, ist es nun schon zum zweiten Male vom Unglück betroffen, das dieses Mal sich von erschreckender Seite zeigt. Hoffentlich kann das Werk bald seinem vollen Betriebe zurückgegeben werden."

Reichenbach i. V., 6. November. (Die Trichinosis) wüthet in mehreren Dörfern des sächsischen Voigtlandes seit einiger Zeit mit großer Heftigkeit. Bis jetzt sind etwa 100 Erkrankungen und 14 Todesfälle zu verzeichnen gewesen. Da die Erkrankten und Verstorbenen meist dem Arbeiterstande angehören, so ist über zahlreiche Familien große Noth hereingebrochen, und es hat sich in Folge dessen bereits ein Hülfscomité gebildet, welches öffentlich um freiwillige Gaben bittet. Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft sind in vollem Gange.

Aus Mecklenburg-Schwerin. (Umgehung der Civilehe.) Die „Voss. Ztg." berichtet: „Ein Bauer in Sieversshagen, Dom.-Amts Doberau, dessen Tochter sich verlobt hatte, untersagte dem Brautpaar, sich der standesamtlichen Eheschließung zu unterziehen, weil er der Meinung ist, daß durch diese die kirchliche Trauung entheiligt werde. Da nun die kirchliche Trauung ohne vorgängige standesamtliche Eheschließung in Deutschland nicht zu erlangen steht, so sandte er das Brautpaar nach Schweden, um dort, wo es noch keine bürgerliche Eheschließung giebt, die kirchliche Trauung nachzusuchen. In Folge dessen befindet sich das Brautpaar nunmehr schon seit mehreren Wochen in Schweden, um nach den nöthigen Aufgeboten durch einen schwedischen Geistlichen die kirchliche Trauung an sich vollziehen zu lassen. Das Blatt, welches von diesem Vorgange zuerst Kenntniß gab, pries die Ueberzeugungstreue des Bauern und die Opferwilligkeit, mit welcher er die nicht unbedeutenden Kosten des Aufenthaltes des Brautpaares in Schweden auf sich genommen hat, um seiner Tochter eine nach seiner Meinung allein christliche Form der Eheschließung zu ermöglichen."

Rom, 5. November. (Die Cholera) kann, wie offiziös berichtet wird, in ganz Italien als vollständig erloschen bezeichnet werden, da das letzte Bulletin in ganz Italien blos zwei neue Erkrankungsfälle, den einen in einer der Landgemeinden Messinas, den zweiten ebenfalls in einer Landgemeinde der Provinz Reggio di Calabria aufweist und somit von der künftigen Zusammenstellung von Bulletins Abstand genommen werden wird. Infolge dessen dürfte denn auch die noch theilweise bestehende Quarantäne aufgehoben werden.

St. Petersburg, 5. November. (Vom Pferde gestürzt.) Wie Wiener Journalen gemeldet wird, stürzte dort am 3. der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Wolkenstein beim Spazierritt im Sommergarten vom Pferde. Der Graf wurde gegen einen Baum geschleudert und brach eine Rippe. Die Verletzung ist sehr schmerzhaft.

Pensa. (Der sensationelle Prozeß) wegen der Ermordung des Verwalters Stanislawski durch Bauern des Dorfes Dolgorukowo hat am Morgen des 8. Oktober vor der Delegation des Kasanschen Militär-Bezirksgerichts in Pensa seinen Abschluß gefunden. Der Anklage lag folgender Vorgang zu Grunde. Am 26. April ließ Stanislawski Vieh der Bauern, welches auf gutsherrlichem Boden betroffen wurde, eintreiben. Die Nachricht davon gelangte zu einigen Bauern, welche sich dann zusammenrotteten und 15 Mann an der Zahl, bewaffnet mit Keulen und Knütteln, auf den Gutshof eindrangen, um das beschlagnahmte Vieh zu befreien. Stanislawski erhielt Meldung und ging mit einer Doppelflinte bewaffnet auf die Bauern los. Diese alarmirten das Dorf und bald waren gegen 300 mit Stöcken und Pfählen bewaffnete Bauern auf dem Gutshofe versammelt. Unter den Schlägen der Bauern hauchte Stanislawski nach vergeblichen Fluchtversuchen seinen Geist aus. Auf Grund der Anklageschrift wurden 30 Personen unter der Anklage des absichtlichen Mordes ohne Vorbedacht vor Gericht gestellt. 14 der Angeklagten wurden zum Tode durch den Strang und die Gemeindebeamten Bubnow und Norin wegen schwerster Pflichtversäumniß zu Freiheitsstrafen verurtheilt, die übrigen 14 Personen freigesprochen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 9. November.

	8. 11. 87.	9. 11. 87.
Fonds: matt.		
Russ. Banknoten	180—45	180—80
Warschau 8 Tage	180—10	180—25
Russ. 5 % Anleihe von 1877	99—10	99—
Poln. Pfandbriefe 5 %	55—40	55—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	50—20	50—
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	97—70	97—70
Posener Pfandbriefe 4 %	102—20	102—
Oesterreichische Banknoten	162—80	162—60
Weizen gelber: Novbr.-Dezbr.	158—	157—25
April-Mai	167—	166—25
loko in Newyork	84—25	Feiertag.
Roggen: loko	119—	119—
Novbr.-Dezbr.	119—20	119—
Dezbr.-Januar	120—50	119—75
April-Mai	126—50	126—
Rüböl: Novbr.-Dezbr.	48—40	48—70
April-Mai	49—60	49—70
Spiritus: loko	98—50	98—80
Novbr.-Dezbr.	98—60	98—40
Dezbr.-Jan.	98—90	98—80
April-Mai	101—40	101—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Danzig, 8 November. (Getreidebörse) Wetter: trübe. Wind: Osten.

Weizen verkehrte bei mäßigem Angebot für inländische Waare in recht flauer Stimmung und waren Inhaber gezwungen, 2 M. billiger abzugeben. Auch für Transitweizen waren Käufer sehr zurückhaltend und sind Preise seit Sonnabend 1 bis 2 M. billiger zu notiren Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 130pfd 135 M, bunt 124 5pfd 145 M, hellbunt bezogen 129pfd 136 M, 133pfd 140 M., hellbunt krank 127pfd 148 M., hellbunt 115 6pfd 136 M., 127 8pfd 152 M., 129pfd 153 M, glasig 127pfd 153 M., weiß 130 1pfd 154 M hochbunt 131 2pfd 156 M, 135 6pfd 157 M.. Sommer-bezogen 130pfd 146 M., Sommer- 131 2pfd 152 M, 130pfd, 131pfd und 133pfd 153 M., streng 132pfd 154 M., für polnischen zum Transit bunt 124pfd 120 M.. 125pfd 122 M., hellbunt 126pfd 123 M., hell glasig 127pfd 125 M., hochbunt glasig 131pfd 130 M, für russ. zum Transit bunt bezogen 125pfd 117 M. per Tonne Termine Novbr.-Dezbr. inländ. 153 50 M. Br, transit 124 50 M. bez, April-Mai inländ. 162 M bez, transit 131 50 M bez, Mai-Juni transit 132 50 M bez Juni-Juli transit 134 M. bez Regulirungspreis inländisch 151 M., transit 128 M.

Roggen in inländischer Waare unregelmäßig, theilweise billiger gehandelt. Transit ziemlich unverändert Bezahlt ist für inländischen 120pfd 105 M., 116pfd 104 M., 122 3pfd 103 M., für polnischen zum Transit 125 6pfd 79 M., 120 1pfd 77 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine: November-Dezember unterpoln. 79 50 M. bez, inländisch 100 M. bez., April-Mai inländ. 113 M bez, transit 79 M. bez. Regulirungspreis inländisch 104 M., unterpolnisch 78 M., transit 76 M.

Gerste ist gehandelt inländ. kleine weiß 111pfd und 113pfd 96 M., große 112pfd 102 M., 110pfd und 112 13pfd 105 M., Chevalier 111pfd 112 M., 116 7pfd 114 M. per Tonne.

Hafer inländischer fein 96 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen polnische zum Transit mittel- 102 M. per Tonne gehandelt.

Spiritus loco contingentirter 48 M. Br, 47½ M. Gd., nicht contingentirter 33 M. bez.

Berlin, 7. November. [Städtischer Zentral-Viehhof.] Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 3107 Rinder, 10 174 Schweine, 1276 Kälber, 4172 Hammel. — Beim Rinderhandel zeigte sich Geschäftsunlust. In Folge des weichen Wetters waren die letzten Fleischmärkte äußerst flau verlaufen; die Schlächter beschränkten daher ihre Einkäufe auf das Nothwendigste. Der Märkt wird nicht geräumt. 1a 46—50, 2a 42 bis 45, 3a 34—40, 4a 28—32 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. (Unter Fleischgewicht ist das Gewicht der vier Viertel verstanden, auf welches der Preis des Thieres nach Abzug des Werths von Kopf, Haut Füßen und „Kram" vertheilt wurde). — Der Schweinemarkt gestaltete sich flauer als vor 8 Tagen, wenn auch die alten Preise so ziemlich gehalten wurden; Export war verhältnißmäßig sehr gering und der Markt wurde nicht geräumt. 1a 45 bis 46 2a 42—44, 3a 38—41 M per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara; Bakonier (821 Stück) 43—45 M. pro 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara pro Stück Auch der Kälberhandel verlief sehr schleppend. Man zahlte 1a 47 bis 54 und 2a 32—45 Pf. pr. Pfd. Fleischgewicht Bei Hammeln veranlaßte die geringere Zufuhr einen leichteren Verkauf als am vorigen Montag; namentlich für feinste Waare welche in einzelnen Fällen sogar über die Notiz gehandelt wurde. In ganz geringer Waare bleibt etwas Ueberstand. 1a 43 bis 52, 2a 30—41 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 9. November.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
8.	2hp	759.6	+ 9.3	E⁴	10	
	9hp	761.3	+ 7.1	E⁴	10	
9.	7ha	761.3	+ 5.5	E⁴	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 9. November 1,00 m.

Bekanntmachung
über Kiesverkauf!

Aus dem Jagen 41 des Schutzbezirks Barbarken, zum früheren Mühlengut Barbarken gehörig, können größere Posten **Kies** von vorzüglicher Beschaffenheit zur Selbstwerbung abgegeben werden. Gefällige Anfragen und Offerten sind an den städtischen Oberförster Herrn Schödon zu richten.

Thorn den 29. Oktober 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßsachen steht ein Auktionstermin

am Freitag, 11. November cr.
Vormittags 9 Uhr
im Jacobs-Hospital

an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn den 2. November 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von den im vorigen Winter auf der Brombergerstraße beziehungsweise auf den Ziegeleikämpen verkauften Pappeln sind einzelne von den betreffenden Käufern bis jetzt nicht abgetrieben worden.

Die pp. Käufer werden aufgefordert, diese Pappeln nunmehr schleunigst und zwar spätestens bis zum **15. November cr.** nach vorheriger Meldung bei dem Kommandojäger Weigel, in der hiesigen Hilfsförsterei wohnhaft, zu entfernen, widrigenfalls dieselben anderweit verkauft werden.

Thorn den 29. Oktober 1887.

Der Magistrat.

Ein
Wirthschaftsinspektor,

verheirathet, militärfrei, **sucht** veränderungshalber zum 1. Januar k. J. **Stelle;** auf Wunsch kann derselbe auch ohne Familie eintreten. Meldungen unter Chiffre „100 J. M." postlagernd **Güldenhof,** Prov. Posen, erbeten.

Berliner
Wasch- & Plättanstalt
von J. Globig.
Annahme bei **A. Kube, Neust. Markt 257 II.**

Standesamt Thorn.

Vom 30. Oktober bis 5. November 1887 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Meta Bertha Friederike, T. des Unteroffiziers Hermann Schulz 2 Emilie Anna Malwine, unehel T. 3 Anna Ida Marie, T des Gerichts-Assistenten Friedrich Bahr 4. Arthur Walter Hermann, S. des Viehhändlers Hermann Schwarzkopf. 5 Bruno Paul unehel S 6 Elise Valerie Emmi, T. des Lohnkellners Paul Gaerdtner. 7. Ella Frieda Selma Rosa, T. des Feldwebels Otto Kremke. 8. Martha Victoria, T des Schuhmachermeisters Joseph Landtratkiewicz 9. Boleslaw, unehel. S 10 Katharina unehel T. 11. Gertrud Mathilde, T. des Maurers Simon Dombrowski. 12 Carl Joseph, S des Arbeiters Valentin Choiecki

b. als gestorben:

1. Friedrich Karl S. des Gelbgießers Wilhelm Jäschke, 26 T 2 Ehefrau Marianna Kowalski geb Stasiorowski, 25 J 11 M. 28 T. 3 Arbeiter Mathias Mathelisch. 29 J 8 M. 9 T 4 Damen-Schneidermeister Johann Medo, 54 J 4 M 12 T 5 Martha T des Schuhmachermeisters Franz Mikowski, 4 J. 28 T. 6 Früherer Küster Christian Panckow. 92 J 1 M 29 T 7 Bahnwärter August Zellmer. 50 J. 10 M. 29 J 8 Katharina, unehel. T, $1^1/_2$ Stunde alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Wirth Johann Dudkiewicz zu Jorizki und Wirthstochter Agnes Janaszak zu Kokczyn. 2. Arbeiter Franz Klotzke zu Glashütte und Barbara Voigt zu Glashütte 3 Arbeitsmann Friedrich Thomcik zu Thorn und Regine Joswig zu Thorn 4. Kaufmann Apollonius Johann von Dobrzynski zu Thorn und Anna Marie Maladinski zu Bromberg. 5 Schiffer Franz Kwiatkowski zu Thorn und Julianna Wlynkowski zu Thorn 6. Schuhmacher Johann Ludwig Laut zu Thorn und Antonia Auguste Piotrowski zu Schwarzbruch. 7 Schmied Michael Targowski zu Thorn und Antonia Stopinski zu Thorn 8 Arbeiter Maximilian Rostowski zu Waldowken und Franziska Bronk zu Saaben 9. Schäferknecht Johann Cieslicki zu Gulozewko und Marcianna Gorniak zu Gozdowo 10. Arbeiter Robert Nowak zu Jaromierz und Severina Rybicka zu Jaromierz. 11. Arbeiter Michael Modniewski zu Thorn und Wittwe Ludwika Taniszewicz geb. Lichnerowicz zu Thorn 12 Arbeiter Jacob Schweda zu Abbau Fersenau und Eva Schandrock zu Abbau Altkischau. 13. Arbeiter Ignatz Stephan Majewski zu Jägerhof und Wittwe Catharina Walkowska geb. Bagniewska zu Osielsk. 14. Arbeiter Theophil Kowalewski zu Abbau Schönwalde und Julianna Barbara Skielnik zu Bretoschin. 15. Sergeant Friedrich Grams zu Thorn und Bertha Beyer zu Damerau. 16 Arbeiter Karl Johann Bartz zu Thorn und Martha Marie Mathilde Klemp zu Seedorf.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schiffsgehülfe Joseph Jarocki zu Thorn mit Katharina Chojnacki zu Thorn. 2 Kaufmann Julius Friedrich Gustav Degner zu Berlin mit Hedwig Emma Rausch zu Thorn. 3. Schneider Martin Hermann Andrik zu Thorn mit Gottliebe Louise Krummrei zu Thorn

---

Reinwollene Tricot-Taillen
sowie
Tricotagen (System Prof. Jäger)
in Wolle und Vigogne
empfehle in **nur reeller Qualität zu wirklich billigsten Preisen.**
M. Jacobowski Nachf., Neust. Markt.

Zur Weihnachtssaison

empfiehlt in reicher Auswahl alle **Neuheiten** in **Handarbeiten,** angef. und fert. Stickereien in geschmackvollst. Ausführung, gez. Sachen, Holz-, Korb- und Lederwaaren sow. alle **Tapisserieartikel.** Wolle bester Qualität zu billigsten Preisen und engl. Eiderwolle. V. d. v. Saison gebliebene Teppiche, Kissen, Decken 2c. zu Fabrikpreisen das Tapisseriegeschäft von

M. Koelichen, Neustadt, vis-à-vis **G. Weese.**

Strickwolle
verkaufe, um damit zu räumen, **zu sehr billigen Preisen.**
M. Jacobowski Nachf., Neust. Markt.

Hôtel Hoffmann, Bromberg
dicht am Bahnhof,
neu eingerichtet, mit allem **Comfort der Neuzeit** ausgestattet, geht
am 15. November cr.
in meinen Besitz über und halte ich dasselbe dem reisenden Publikum bestens empfohlen.

Aufmerksamste Bedienung.
Vorzügliche Speisen und Getränke.
Zimmer incl. Service u. Beleuchtung 1,50 Mk.
Hoteldiener zu jedem Zuge am Bahnhof.

H. Gelhorn.

Bekanntmachung.
Die Ziehung der
Ausstellungs-Lotterie
zu Berlin
findet **am 21. u. 22. November 1887**
durch die Beamten der Kgl Preuss. General-Lotterie-Direction statt.
3191 Gewinne Werth 90.000 Mk.
Loose à 1 Mk., (11 Loose für 10 Mk.) auch gegen Briefmarken,
versendet
Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf für eine Gewinnliste beizulegen.

à Loos nur 1 Mark.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 35000! — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustrirt. Abonnement vierteljährl. 1 Mk. Probenummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Ueber die Behandlung der Obstbäume, welche zu tief stehen. — Verwendung der Quitten. — Aufbewahrung von Obst (illustriert). — Der Gelbe Bellefleur (illustriert). — Das Anlegen von Gärten. — Der Krankheitspilz der Kartoffel (illustriert). — Kleinere Mittheilungen (illustriert). — Briefkasten (illustriert). — Nachlese (illustriert).

Feinste
Tafel - Butter
und
frische Morgen-Milch
vom Dominium Papau
in der Verkaufs-Halle bei Herrn **J. G. Adolph,** Breitestraße, Hof.

Für gefallene Pferde,

die ich abholen lasse, zahle ich 6 Mk., für unbrauchbare Pferde, die mir auf meine Abdeckerei geführt werden, zahle ich 9 Mk.

A. Liedtke, Abdeckereibesitzer, Culmer Vorstadt 80.

Buchdruckerei C. Dombrowski
Katharinenstrasse 204 Thorn Katharinenstrasse 204
empfiehlt sich
zur Anfertigung von Druckarbeiten aller Art.

Reichhaltig ausgestattet mit den modernsten Erzeugnissen der Schriftgiesserei und im Besitze neuer Hilfsmaschinen ist die Buchdruckerei in den Stand gesetzt alle ihr übertragenen Druckarbeiten — von den einfachsten bis zu den grössten und komplicirtesten — sauber und geschmackvoll auszuführen; praktische Einrichtungen und ein umfangreiches **Papierlager** gestatten die **billigste** Preisstellung.

Specialität: Druckarbeiten für Landwirthschaft und Gewerbe.

Zur schnellen und sauberen Anfertigung von Familien-Nachrichten, als: Verlobungs- und Vermählungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen empfiehlt sich die Buchdruckerei ganz besonders.

Visitenkarten in verschiedenen Grössen und neuesten Mustern: 100 Stück von 1 bis 5 Mark.

Lager der gangbarsten Formulare.

Meyers Volksbücher
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.
bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, gediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis.
10 Pf. jede Nummer

Die Stelle eines **unverheiratheten**
Postillons
ist zu besetzen. Nur **nüchterne** und **im Fahren geübte** Leute finden Berücksichtigung.

Näheres in der hiesigen Posthalterei.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Coppernicus- und Heiligegeiststraßen-Ecke
im Hause des Herrn **Heinrich Netz.**

R. Heyer,
prakt. Arzt.
Sprechstunden: Vormittags 8—10, Nachmittags 3—5.

Mein Geschäft
befindet sich jetzt
Butterstraße 144.
Amalie Grünberg.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstr. 306/7.

In vergangener Woche ist mir meine **goldene Uhr nebst Kette** abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine **gute Belohnung** in der Exp. d. Bl.

Ein junger Mann sucht ein möbl. Zimmer mit Mittagstisch. Offert. mit Angabe des Preises sub W. 444 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein anständiger Mitbewohner findet angenehmes Logis Gr. Gerberstr. 287 Hinterhaus 2 Treppen.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der ausführliche
Deutsche Sprachmeister.

Ein Buch zum Selbstunterricht für Alle, welche in möglichst kurzer Zeit alle Hauptregeln der deutschen Sprache erlernen und die Fertigkeit erlangen wollen, in allen vorkommenden Fällen sich mündlich und schriftlich geläufig auszudrücken,

von Conrector **E. D. Bräſicke.**
7. Auflage. — Lieferung 1 bis 6.
(Vollständig in 16 Lieferungen à 25 Pf.)

Der
Deutsche Rechenmeister
oder

Die Kunst, in möglichst kurzer Zeit alle arithmetischen Aufgaben, welche bei allen Ständen und in allen Fällen des bürgerlichen Lebens und öffentlichen Verkehrs vorkommen, schnell und sicher lösen zu lernen. Ein Buch für Jedermann,

von Conrector **E. D. Bräſicke.**
15. Auflage, mit Figurentafel.
Lieferung 1 bis 6.
(Vollständig in 16 Lieferungen à 25 Pf.)
R. Schultz & Comp. Verlag in Straßburg.

Aula der Bürgerschule.
Donnerstag den 10. Novbr. cr.
I. Sinfonie-Concert
Anfang präc. 8 Uhr.
Nummerirter Platz an der Kasse 1 **Mark.** Stehplatz 75 Pfennige.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft
Sonnabend, 12. Novbr. cr.
CONCERT
und
Tanz.
Anfang präc. 8 Uhr Abends.
Nur Mitglieder und die vom Vorstand eingeladenen Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Der **stenographische Verein** eröffnet einen
Unterrichts - Kursus
in der
Stolze'schen Stenographie
am
Montag den 14. Novbr. cr.
Abends 8 Uhr
im Zimmer Nr. 5 der Schule in der Bäckerstraße.

Der Kursus wird ca. 20 Stunden, wöchentlich eine, umfassen. Das pränumerando zahlbare Honorar beträgt **6 Mark.**

Vorherige Anmeldungen erwünscht bei Herrn Lehrer **Bator,** Mauerstraße 395, II.

---

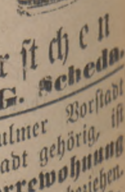
1 Lehrling
kann sofort eintreten.
A. Wiese, Konditor.

Lehr-Kontrakte
zu haben bei **C. Dombrowski.**



Mocker, Wiener Caffee.
Sonntag den 13. d. M.
Grosser Volks-
Maskenball
verbunden mit **verschiedenartigsten Belustigungen.**
Alles Nähere die Anschlagzettel.
Das Comité.

Garderoben in reichhaltiger Auswahl bei **O. F. Holzmann,** Gr. Gerberstraße 286 I.



Heute Donnerstag
Abends 6 Uhr:
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **G. Scheda.**

In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine **freundl. Parterrewohnung** zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näh. bei **Anna Endemann,** Elisabethstr.

Ein möbl. elegantes Zimmer von sogleich zu vermiethen. Heiligegeiststraße 176.

Bromberger Vorstadt 340A habe ich 2 Mittelwohnungen zu vermiethen. **Julius Kusel's Ww.**

Möbl. Zimmer u. Kabinet vm. **O. Sztuczko,** Bäckerstr. 254.

Möbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 102.

---

1 Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Zub., vom 1. Oktbr. d. J. zu verm. Hohestr. 159/60.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November .	—	—	—	—	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Dezember .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.